

Handschriften / Autographen

Tagebücher von Christian Pohle aus den Jahren 1807 bis 1817.

Pohle, Christian

Tiruchirapalli, 01.01.1807-28.08.1817

11. - 20. Januar 1811

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596)

Am 11. Januar. In unserer Gasse steht nun das Societät zu Leinwollen unsere Mission kennen
und hat von Muskat aus, von wo sie gehen die 3^{te} December abgegangen, und zwar bei
scharfem und kaltem Regen in ihrer Procession und nun in der Gasse.

- [illegible]

Das sollte ich also sollen werden. Man ist nicht immer klug genug, wie im
voraus zu sehen. Vor im vorigen Fall hat Gott mich bewahrt, so daß ich das
den 21^{ten} Januar besahen 2 Catecheten aus der Nordseite des Cottadams zu, was sie
wagten in den Vorlesung zu versetzen, mit dem Werk Gottes; welches sie auf
zu thun genöthigt waren mit unserm gesunden Leben. An unserm Orte sollte
es ein Defizit mit seiner Frau so vornehmlich, daß sie die vorangegangene
Nacht zu klagen kam, und lag uns blüht. Es war auf beiden Seiten Defizit; aber wir
sahen, mit Gottes Güte, das Vorzuziehen zu sehen, daß sie das, wunderbar der Mann,
leben ließen, und mit einander auszusuchen.

- 27^{ten} - Es gab eine Feiung mit dem fühl. H. Fandige, wegen Prognosis eines Kindes.
Es ist klug und überaus. Gabe Gott, daß es zum besten seinen, und die Frucht nicht
stehen mag.

- 28^{ten} - Heute haben sie mit dem 21^{ten} gedachte 2 Catecheten, aber dieselben wie damals,
auf dem Lande, aber gegen Watten zu. Es ist nicht so überaus viel zu versetzen, da
die Erde von allen Seiten und fester ist abgöttliche Malschoten auf Parham
sahen.

1811. Februar.

Den 7^{ten} - Heute kamen abend in Haus eine Familie zu ihren Bestimmungen von der
Anweisung zu Madras, für an, und zwar der Herr von mehr als 1000, an die Pl.
der des vorigen Zillah - Amt, der zu folgen nicht versprochen, sondern er in
unsern Dienst bekam! Es war also auf unsere Befähigung gedachten Familien
unser Aufstellung zu versetzen, wie es der Gebrauch ist. Der Meistwärtige sich
war, daß es der einen Madams von flossen nur 30 Frauen zu Calcutta,
kortei gebracht sollte. Dieser Umstand wurde von einem Herrn bei dieser Gelegen-
heit in Erinnerung gebracht, wobei unsere langen Dankbesehung, denn Gott in unser
den und Dankbarkeit gedanken wollte.

- 10^{ten} - In den vorangegangenen Tagen gab es viel zu thun, sowohl aber nicht die Nothwendig-
keit, undgenommen, daß es ein ganz nicht wohl beklagt; welches einen die Arbeit
versetzt mußte, mit manchen Dingen unbeschäftigt; bei welcher ich wegen, weil man
keinen Missionar zum Gefühl hat, und daher keinen reden, als den einzigen
Theil von Menschen hat, daß wir keine Missionarien von Europa zu er-
warten haben, und es, was sehr einleuchtend dem Herrn nahe bin, und nicht weiß, an wen
die Mission übertragen soll; denn gegenwärtig hat jede unsere fähigen Mission-
von mir einen Missionar. Wir wissen nicht was der Herr mit uns und
unsern Missionen wolle. Es ist an uns nicht gebunden. Wir bitten wir, er wolle
uns gnädig sehen, und uns sein Leben auf seinem Willen lassen.